



Lohrer Echo – 12.07.2018

Berufsstart ohne Unterstützung der Eltern schwierig

Schülerwerkstatt: Lions- und Rotary-Clubs im Kreis ziehen Fazit – Firmenvertreter berichten über Erfahrungen: Viele Schüler müssten an ihrer Eigenmotivation arbeiten

LOHR. Neben Eigenmotivation und Lernfleiß in der Schule ist vor allem die Unterstützung durch die Eltern für Schüler mit ungünstigen Rahmenbedingungen entscheidend, um ins Berufsleben zu finden. Dieses Fazit zogen die Organisatoren der Aktion Schülerwerkstatt mit Firmenvertretern in einem Pressegespräch am Mittwoch im Lohrer Rathaus.

Die Schüler- und Jugendwerkstatt, vor drei Jahren in Lohr gestartet, ist mittlerweile eine Gemeinschaftsaktion aller Lions- und Rotary-Clubs im Kreis mit 32 Firmen in fünf Städten. Heuer beteiligten sich 60 Schüler (40 Deutsche, 20 Flüchtlinge oder junge Leute mit Migrationshintergrund). Sie konnten in zwei Firmen aus unterschiedlichen Branchen je ein Praktikum zusätzlich zum Unterricht absolvieren.

Einen Austausch der Firmen untereinander hatte es bislang nicht gegeben. So entwickelte das Abschlussgespräch mit Mittel­schulrektorin Susanne Rinno, Helmut Viering (Lermann, Markt-

heidenfeld), Bürgermeister Mario Paul, Verena Müller-Drilling (Müller Feinblechtechnik, Frammersbach), Thomas Schubert (Okalux, Markt­heidenfeld), Nico Malms (Schön und Endres, Lohr), den Projektleitern Arno Schmitt (Lions) und Ottmar Kliegl (Rotary) sowie Thomas Eisert (Lions) eine ungeahnte Eigendynamik.

Wissen seit Jahren rückläufig

Das Wissen, das Schüler aus der Schule mitbrächten, sei seit Jahren rückläufig, formulierte Müller-Drilling die erste Erkenntnis. Das gelte vor allem für die Voraussetzungen in Mathematik, »die jungen Leute tun sich schwer, in der Berufsschule mitzukommen«. Für die Firmeninhaberin bedeutet das: »Man muss bei der Einstellung von Auszubildenden auch mal Kompromisse machen.«

Für einen der Praktikanten, der in der Schülerwerkstatt zu ihr kam, wird sie das tun. Er absolviert in dieser Woche ein weiteres Praktikum und wird voraussichtlich einen Aus­bildungsvertrag be-

kommen. Damit kann Müller-Drilling nach langer Suche ihre drei Ausbildungsplätze für Konstruktionsmechaniker besetzen.

Seine Leute seien von den »Schrauber-Qualitäten« eines Praktikanten begeistert gewesen, erklärte Helmut Viering. Aber für die meisten Ausbildungen gebe es mittlerweile einen großen Theorieblock, mit dem viele in der Berufsschule Probleme hätten. Mit

der Praxis werde der »Schrauber« keine Probleme bekommen, »aber besteht er die Prüfungen?«

Die zweite Erkenntnis der Schülerwerkstatt 2018 ist, dass fehlende Unterstützung durch die Eltern ein großes Problem darstellt. Sie habe beim Auftakt und bei der Schlussveranstaltung wenig Eltern gesehen, berichtete Müller-Drilling. Ein Schulleiter habe ihr gesagt, dass die Zahl

»normaler« Eltern rückläufig sei, die »Helikopter-Eltern«, die ihre Kinder überbehüteten, und ihr Gegenteil, Eltern, die sich nicht um ihre Kinder kümmern, würden immer mehr.

Ein Nachmittag pro Woche

Schon bei der Auswahl der Praktikanten in der Schule »bekommen wir kaum Jugendliche, bei denen die Elternhäuser nicht dahinter stehen«, sagte Susanne Rinno. Einen Nachmittag pro Woche freiwillig an den Unterricht dranzuhängen, wolle nicht jeder machen. In diesem Jahr seien die Schüler sehr motiviert gewesen.

Viele Schüler müssten an ihrer Eigenmotivation arbeiten, es fehle an Pünktlichkeit und Selbstdisziplin, berichteten Firmenvertreter als dritte Erkenntnis. Sehr positive Erfahrungen habe man mit Flüchtlingen gemacht. »Das Interesse an den Tätigkeiten war bei den Flüchtlingen größer als bei den Einheimischen«, sagte Helmut Viering. »da hat man mehr Engagement gespürt.«

Wichtig sei, dass diese Leute eine Bleibeperspektive hätten und nicht im dritten Lehrjahr in ihre Heimat zurückkehren müssten. »Die Flüchtlinge waren pünktlich«, bestätigte Thomas Schubert.

Unbekannte Berufe

Die vierte Erkenntnis ist, dass es vielen Berufen an Bekanntheit und Attraktivität mangelt, etwa dem Flachglasmechaniker (Okalux) oder dem Orthopädeschuhmacher (Schön und Endres). Die meisten wüssten gar nicht, dass ein Orthopädeschuhmacher mit vielen modernen Werkstoffen und Techniken arbeite und nicht nur mit den Füßen anderer Leute zu tun habe, sagte Niko Malms.

Umso begeisterter war Malms, dass eine Praktikantin keinerlei Berührungsängste zeigte und jetzt einen Aus­bildungsvertrag in Aussicht hat. Der Vertrag sei aber nicht das primäre Ziel der Schülerwerkstatt, betonte Arno Schmitt: »Vielen ist bereits geholfen, wenn sie spüren, ich muss etwas tun.«

tjm



Positives Fazit zur Schülerwerkstatt: Von links Thomas Eisert, Susanne Rinno, Projektleiter Arno Schmitt, Helmut Viering, Mario Paul, Verena Müller-Drilling, Projektleiter Ottmar Kliegl, Thomas Schubert und Nico Malms. Foto: Thomas Josef Möhler